

Immerhin: die ganze Dokumentation markiert einen kleinen Schritt der Kirchen Europas auf die Jugend zu. Größere und überlegtere Schritte werden folgen müssen, wenn der gewünschte Aufbruch der Jugend auch in der Kirche Gestalt annehmen soll.

Roman Bleistein SJ

Der Jugend eine Chance. Perspektiven – Forderungen – Modelle. Hg. v. Stephan BRAUN, Matthias KLOPPER, Peter THOMAS. Stuttgart: Quell 1999. 182 S. Kart. 29,80.

Der Sammelband zu dem aktuellen Thema wurde aus 13 Beiträgen zusammengestellt, die von Mitgliedern der Enquetekommission „Jugend – Arbeit – Zukunft“ des baden-württembergischen Landtags verfaßt wurden. Bei aller grundsätzlichen Entschiedenheit, auf jeden Fall und mit allen Mitteln der heutigen Jugendgeneration eine lebenswerte Zukunft zu sichern, zeigen sich Unterschiede in der Beurteilung der Realität und in den konkreten Ratschlägen. Der jungen Generation am nächsten scheinen jene Ausbilder und Handwerksmeister zu kommen, die alltäglich mit den Auszubildenden umgehen. Auch sie greifen auf Theorien zurück, aber diese sind immer in die reale Lebenswelt zurückgebunden. Dagegen verfolgen ideologische Ansätze eher dazu, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Gewiß ist die Situation komplex und läßt sich nicht mit einfachen Lösungen bewältigen. Einig war man sich darin, daß eine heutige Werteerziehung der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Wertorientierungen gerecht werden muß (29, 31). In diesem Zusammenhang muß auffallen, daß für einen besseren Verbund zwischen Familie und Betrieb plädiert wird (13, 45). Der Lernort Betrieb wird also als ein Teil eines größeren Netzwerks definiert.

Die meisten Beiträge befassen sich mit der Lehrstellenproblematik und dem Berufseinstieg, immer auf dem Hintergrund der Tatsache, daß junge Menschen in der Berufsarbeit ihre Identität aufbauen und daß die alltägliche Arbeit „Sinn macht“. Dann werden viele aktuelle Probleme benannt: die Schlüsselqualifikationen (51), die Gruppenarbeit (88), der Ausbildungsverbund (94), die zwischenbetriebliche Kooperation (99), der Qualifizierungsprozeß (108). Auch die behinderten und die benachteiligten Jugendlichen kommen angemessen in den Blick (116 ff.).

Wenn gesagt wird: „Hoffnungslosigkeit ist schlimmer als jede Krankheit“ (118), trifft sich diese Aussage mit dem Wort Kardinal Joseph Cardijn: „Jeder junge Mensch ist mehr wert als alles Gold der Erde“ (157). Solche Maximen können motivieren, die vielfältigen, zumal erprobten Anregungen umzusetzen. Ein anregender Band.

Roman Bleistein SJ

Diakonische Jugendarbeit. Option für die Jugend und Option von Jugendlichen. Hg. v. Gerhard KRUIP, Hans HOBELSBERGER, Anneliese GRALLA. München: Don Bosco 1999. 208 S. (Studien zur Jugendpastoral. 6.) Kart. 44,-.

Ein Grundproblem der heutigen kirchlichen Jugendarbeit wird manchem in der Schein-Alternative, die oft zwischen Katechese und Diakonie wahrgenommen wird, greifbar. Um in dieser Hinsicht eine Klärung zu bringen, fand im Herbst 1998 ein Kongreß im Jugendhaus Altenberge statt, dessen Referate in diesem Buch einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Ein erster Teil geht den eher theoretischen Problemen nach. Es werden etwa Begriffe wie „Jugendpastoral“, „Kirchliche Jugendarbeit“, „Jugendsozialarbeit“, „Jugendseelsorge“ zu klären versucht (17 ff.). Daß die Unterschiede im wesentlichen historisch bedingt sind, wird aber zu wenig gewürdigt. Daß man sich trotzdem nicht entscheiden kann, zu einer Verständigung über einen gemeinsamen Gebrauch von Begriffen zu kommen, unterschätzt die Signalwirkung von Begriffen.

Mehrmals wird auf den Würzburger Synodenbeschluß „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975) zurückgegriffen, der entscheidend zum Modell einer „Diakonischen Jugendarbeit“ beigetragen hat. Dabei wird allerdings übersehen, daß die Probleme zwischen einer politischen und einer transzendentalen Theologie im Beschluß selbst nicht aufgearbeitet wurden. Daraus resultiert auch die unterschiedliche Bewertung und Anwendung des Beschlusses.

Das Wort von der „Nicht-Rekrutierung Jugendlicher“ wird auch in diesem Buch zu einem Markenzeichen. Als Kontrahent bleibt dabei „die Institution Kirche“ bestehen. Dabei wird gänzlich übersehen, daß wissenschaftstheoretisch

gesehen jede Wahrheit „rekrutiert“ und von daher gesehen „Absichtslosigkeit“ (64) ein Begriff ist, der mehr fordert, als er halten kann. Man sollte die Bedeutung von (Glaubens-)Wahrheit (und damit auch von Zugehörigkeit) für die Identität Jugendlicher einmal ohne Vorbehalte bedenken. Die Beiträge in diesem ersten Teil sind insofern verdienstvoll, als sie zu einem reflektierteren Umgang mit „diakonischer Jugendarbeit“ beitragen.

Wesentlich erfrischender sind die Berichte aus der Praxis. Offensichtlich klärt die Erfahrung

manche Dinge schneller als die Theorie. Vor allem die Berichte über die vielgestaltige, engagierte Arbeit im „Meinwerkinstitut in Paderborn“ (127 ff.) weisen auf, daß gerade in der Verantwortung von „IN VIA/Mädchensozialarbeit“ (auch im IN VIA-Center in Berlin) schon jahrelang vorbildlich geleistet wird, was die Würzburger Synode gefordert hatte. Jede Praxis belehrt gut, zumal wenn sie angemessen reflektiert wird. Ein Buch, das den Problemen heutiger kirchlicher Jugendarbeit weiterhelfen kann.

Roman Bleistein SJ

Exegese

SÖDING, Thomas: *Wege der Schriftauslegung*. Methodenbuch zum Neuen Testament. Unter Mitarbeit von Christian Münch. Freiburg: Herder 1998. 350 S. Kart. DM 39,80.

Wer ein Methodenbuch zum Neuen Testament schreibt, muß sich in einem engen Markt mit einer eigenen Profilierung behaupten. Thomas Söding gelingt dies auf eindrucksvolle Weise besonders mit zwei Merkmalen seines Buchs: Zum einen bietet er eine genaue Darstellung traditioneller und neuer Methoden und Schritte innerhalb der Methoden, die dann an Beispieltexten vorgeführt werden; zum anderen ordnet er die Methoden auch in den Kontext der Geschichte der Exegese ein. So entsteht vor den Augen des Lesers eine kleine Auslegungsgeschichte des Neuen Testaments, die auch das Anliegen einzelner Methoden noch verdeutlicht. Grundsätzlich ist Söding vor allem der historisch-kritischen Methode verpflichtet, also der Erschließung des Schriftsinns in der Geschichte von Gemeinden und einzelnen, die sich in den Texten spiegeln.

Das Buch ist in fünf Teile gegliedert. Ein erster Teil führt in die Exegese des Neuen Testamentes ein, indem auf die Voraussetzungen der Exegese hingewiesen wird: Das Neue Testament ist eine Sammlung verschiedener Schriften, die auch geschichtliche Dokumente früher christlicher Gemeinden sind. Diese wiederum teilten ihre Gottes- und Christuserfahrungen in diesen Schriften mit. Damit ergeben sich für die Exegese literarische, historische und theologische Möglichkeiten der Auslegung.

Der zweite Teil behandelt acht Methoden der Analyse von Texten. Hier werden die traditionellen Methoden wie Form-, Gattungs- oder Redaktionskritik vorgestellt, kritisch betrachtet und weitergeführt. Ausgezeichnet sind immer wieder die Hinweise auch auf die Grenzen der einzelnen Methoden. Dem Leser wird so eine fein nuancierte Darstellung geboten.

Der dritte Teil geht den Weg von der Analyse zur Interpretation. Zunächst zeigt Söding auf, wie die Interpretation eines Textes immer auch vom Interpretieren abhängt. Zur sauberen Schriftdeutung gehört die Klärung von Vorverständnis, manchmal auch Vorurteilen und Fragestellungen des Auslegenden. Diese Vorüberlegungen führen dann zur Entfaltung von Kriterien, mit Hilfe derer die Spannung zwischen der Welt der 2000 Jahre alten Texte und der Welt heutiger Auslegender überbrückt werden kann, ohne in Beliebigkeit zu enden. Der historisch-kritische Schwerpunkt des Buchs führt zu Kriterien wie der Autorintention, der Rezeption durch den Leser und der Erhebung des Textsinns. Auch die theologie- und religionsgeschichtliche Einordnung werden benannt. Mit diesen Kriterien kann dann eine biblisch-theologische Interpretation versucht werden.

Der vierte Teil beschäftigt sich hauptsächlich mit Wegen historischer Rekonstruktionen. Nennenswert ist hier die kurze, aber sehr prägnante Darstellung der Problematik um den historischen Jesus. Der fünfte Teil versucht, die Aktualisierung des Neuen Testamentes für die Gegenwart zu beschreiben. Als Möglichkeiten werden